



Leclerc, Thomas L.

Yahweh is Exalted in Justice: Solidarity and Conflict in Isaiah

Minneapolis, MN: Fortress Press, 2001. Pp. x + 229, Paperback, \$20.00, ISBN 0800632559.

Ulrich Berges
University of Nijmegen, Netherlands

Die vorliegende Arbeit nahm ihren Anfang als Dissertation unter Leitung von Paul D. Hanson und untersucht die Funktion und Bedeutung des Begriffs "*mišpat*" (justice) im Gesamtkomplex des Jesajabuches.

Auf Wunsch des Herausgebers (p. x) setzt der Autor mit allgemeinen Betrachtungen zum Thema "Recht und Gerechtigkeit" ein (p. 1-6), die mehr appellativen als informativen Gehalt haben. Ebenfalls auf den Herausgeber geht die Idee zurück, am Ende der exegetischen Ausführungen die betreffenden Stellen des Jesajabuches, soweit sie in der christlichen Sonntagsliturgie des Westens vorkommen (Common and Roman Lectionary) einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Das anvisierte Ziel, die exegetischen Resultate mit der christlichen Liturgie und Homiletik näher zu verbinden, ist zwar löblich, aber dem Rezensenten scheinen diese Ausführungen doch meist zu kurzatmig ausgefallen zu sein, von den hermeneutischen Problemen eines solch multi-disziplinären Unternehmens ganz zu schweigen. Die Bemerkungen des Autors dazu am Beginn (p. 27) und Ende seines Buches (p. 155-156) reichen zur Klärung des Verhältnisses von Exegese, Liturgie und Homiletik nicht aus. Die christologische Engführung, die sich in der Auswahl der alttestamentlichen Lesungen in der christlichen Liturgie beobachten lässt, wird durch den Autor nolens volens noch verstärkt. Die bleibende Sendung des Gottesvolkes Israel als Knecht JHWHs, die durch das Kommen des Juden Jesus von Nazareth keineswegs aufgehoben ist, kommt in den homiletisch-liturgischen Betrachtungen kaum zur Geltung; immerhin ist betont: "the Gospel does not support a smug Christian supersessionism of Judaism" (p. 58).

Sehr positiv ist das Unternehmen zu beurteilen, Vorkommen, Funktion und Bedeutung des Begriffs "*mišpat*" im Jesajabuch zu untersuchen. Es setzt eine längere Tradition fort, die sich bisher besonders der Begriffe "*šedeq/ šedaqa*" (Scullion, UF 3,

1971), "*tora/berit*" (Lohfink 1994, SBS 154; I. Fischer, 1995, SBS 164) angenommen hatte. Leider wird die deutschsprachige Literatur fast gar nicht rezipiert, was angesichts der guten Literaturverarbeitung in englischer Sprache, die der Autor geleistet hat, negativ überrascht.

Die Präsentation der jesajanischen Einleitungsfragen (Isaiah: The Prophet[s], the Book, the Commentators") (p. 16-28) ist übersichtlich und auch für den interessierten exegetischen Laien gut verständlich. Eine unbeantwortete methodologische Frage ist die nach dem hermeneutischen Ausgangspunkt: geht der Autor von einer Produktions- oder Rezeptionshermeneutik aus? Anders gefragt: will er der diachron-geschichtlichen Entwicklung des Begriffs "*mišpat*" im Laufe der jahrhundertjährigen Entstehung des Jesajabuches untersuchen oder die synchron-literarische Streuung des Begriffs in der Endgestalt des Buches? Für einen Exegeten dürfte es nicht leicht sein, "the role of Divine Providence in the production of the text" (p. 27) in wissenschaftlichem Diskurs zu klären!

Im dritten Kapitel (p. 29-91) werden die Belegstellen des Suchbegriffes in Jes 1-39 untersucht, wobei das Hendiadyoin "*mišpat ušedaqa*" eine wichtige Rolle spielt. Auch wenn beide Begriffe aus poetischen Gründen getrennt stehen (vgl. Jes 1,21.27; 5,7.16; 16,5; 28,17; 32,1.16), gehören sie doch zusammen und bezeichnen die von den Bürgern, besonders von der Oberschicht und dem jüdischen König eingeforderte "soziale Gerechtigkeit" (p. 41). Ertragreich sind die Ausführungen zur zentralen Stelle Jes 5,16 mit der Aussage, JHWH Zebaoth werde durch das Nachkommen der sozialen Verpflichtungen erhöht. Soziales Tun verdrängt nicht die kultische Agenda, sondern authentischer Gottesdienst kann am Dienst an den Armen nicht vorbeisehen (p. 90-91).

Das vierte Kapitel (p. 92-130) beschäftigt sich mit den Stellen von "*mišpat*" in Jes 40-55. Überraschenderweise findet sich das Hendiadyoin "*mišpat ušedaqa*" dort an keiner Stelle. Der Begriff "*mišpat*" geht nun mit "*ješū'a*" zusammen (Jes 45,8.21; 46,13; 51,5.6.8) und die soziale Komponente tritt in den Hintergrund. Dass in Jes 40-55 überhaupt keine "Armen" genannt würden (p. 162) ist allerdings nicht richtig (vgl. 41,17; 49,13). Anders als in Protojesaja meint "*mišpat*" hier nicht mehr das aktive Tun von seiten der Menschen zugunsten der sozialen Gerechtigkeit, sondern die absolute Souveränität JHWHs angesichts der Neubabylonischen Götterwelt (vgl. Jes 40,14; 42,1.3.4; 51,4). Der Auftrag der geheimnisvollen Knechtsgestalt in Jes 42,1-4 liegt genau darin, die Souveränität JHWHs in den Bereichen von Schöpfung und Geschichte unter den Weltvölkern bekannt zu machen (p. 108-110). Sehr zu Recht betont der Autor, dass der Begriff "*mišpat*" gerade in den von Duhm ausgesonderten Knechtliedern eine große Rolle spielt (Jes 42,1.3.4; 49,4; 50,8; 53,8), unabhängig von der Frage, wie man zur exegetischen Hypothesenbildung in dieser kontroversen Frage steht. In den übrigen Texten, die vom Knecht [Jakob/ Israel] sprechen (vgl. 41,8; 42,1; 43,10; 44,1.2), kommt der Begriff "*mišpat*" jedenfalls nicht vor!

Das fünfte Kapitel (131-159) präsentiert die neun Belegstellen in Jes 56-66, wobei ganze fünf auf Jes 59,1-20 entfallen. Die programmatische Rückkehr des Hendiadyoin "*mišpat ušedaqa*" in Jes 56,1 (vgl. 58,2; 59,4.9.14) zeigt deutlich, dass die soziale Frage nach der babylonischen Auszeit in persischer Epoche wieder auf der Tagesordnung stand. Doch anders als in Protojesaja ist die Betonung der sozialen Gerechtigkeit nun an das

wiedererwachte Interesse am Bundesverhältnis zwischen JHWH und seinem Volk gebunden. Das nahende Heil und die kommende Rettung von Seiten JHWHs dienen als Stimulanz für die zu praktizierende Gerechtigkeit (p. 137). Der Hinweis auf den scheinbar völligen Zusammenbruch der sozialen Ordnung in Jes 59,1-20 ist wichtig (p. 148), hätte aber noch mehr Wirkkraft in der Analyse entfaltet, wenn er die redaktionskritischen Analysen u.a. von Koenen, Ethik und Eschatologie im Tritojesajabuch, WMANT 62, 1990 aufgenommen hätte. Gerade die nicht geleistete Hilfe an den Armen und Unterdrückten ist für die noch immer so schmerzlich ausbleibende Epiphanie JHWHs verantwortlich.

Das sechste Kapitel (p. 160-178) fasst umfassend und prägnant die Resultate der Untersuchung zusammen; ebenfalls belichtet es kurz andere Schlüsselbegriffe wie "Zion", "Tora", "Knecht(e)" in Verbindung mit dem Begriff "*mišpat*", ohne jedoch eine systematische Zusammenschau zu bieten (p. 177). Resümierend ist festzuhalten, dass diese Arbeit im vielstimmigen Chor der thematischen Untersuchungen zum Jesajabuch einen wichtigen Beitrag geleistet hat.